

Bilder von Blicken

Es ist die Liebe zum Detail, die man mit Barbara Bühler in Verbindung bringt. Die gelernte Restauratorin ist auch als Fotografin detailvermessen. Der jahrelange Blick durchs Binokular trainiert, Ausschnitte zu entdecken und zu abstrahieren.

Man kann FotografInnen sinnvoll in solche einteilen, die festhalten wollen und jene, die übers Festhalten hinaus Vergänglichkeit fixieren wollen. Dass Fotografie anderes kann als nur wiedergeben, zeigt die junge Fotografin anlässlich ihrer ersten Ausstellung in der Tangente Eschen. Zwischen ihren Bildern und der Realität davor ist Platz für sich abzeichnende Bedeutungen. Die Wüste ist eine gesplittete, raumfüllende Fläche, deren Vergänglichkeit in dieser Form festgemacht wird. Jede Düne wird Opfer des nächsten Windsturms und vielleicht nie mehr so gesehen. Wasser wird zum Zeitmilieu, in dem die Bewegung Dauerhaftiges bekommt. Barbara Bühler setzt nicht nur die Kamera geschickt ein, um Bildbrechungen zu erreichen; sie „fotografiert“ beim Entwickeln weiter und stilisiert Augenblicke. Egal ob sie Menschen oder „Gegenden“ fotografiert, es ist immer die jeweilige Landschaft, die sie interessiert. Ein temporärer Ausschnitt, der durch den Blick und nicht selten in der Dunkelkammer verfremdet wird.

Das Faszinierende an ihren Bildern ist aber der Blick. Erst der reduzierte Ausschnitt macht Vorstellungsfuchten auf, lädt ein, ihre Bilder neu zu lesen. Seit es die Fotografie gibt, gibt es auch den Taum von einer natürlichen Schrift, von stummer Sprache, dem heftigen Wunsch nach Schrifbildern. Es ist das Dilemma jeder Beschreibung, dass sie dem Bild hinterherhinken muss. Die Schrifbilder dieser jungen Fotografin sind deutlicher, interpretierbarer und auch schöner als jede noch so gekonnte verbale Annäherung. Sie mögen nicht jedermanns(-fraus) Geschmack sein. Wer es gern „realistischer“ hat, wird Mühe haben, hinter der verdichteten Transparenz dieser Bilder örtliche Turbulenzen zu entdecken.

Barbara Bühler ist als Fotografin am Anfang. Dazu steht sie und dennoch muss man ihr attestieren, dass sie grosses Talent hat und die Kamera gekonnt einsetzt. Sie nutzt die Lichtsprache, um Bilder zu zeichnen, die so gesehen, man lange suchen muss. Ausser, es sei einem gegeben. Zu schauen. Und zu sehen.

Karin Jenny